

Pfarrer Mihail RAHR

Russische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat)

(weitere Beiträge orthodoxer Autoren in deutscher Sprache unter: www.orthodoxinfo.de)

Predigt zum Hochfest der Verkündigung an die Allerheiligste Gottesgebärerin

(Hebr. 2:11-18; Lk. 1:24-38)

(07.04.2022)

Liebe Brüder und Schwestern,

am heutigen Tag feiern wir „den Anfang unserer Errettung“, und zwar aufgrund dessen, dass „der Sohn Gottes zum Sohn der Jungfrau wird“ (s. Troparion zum Fest). *Gott wird Mensch*; Er vereinigt Sich mit der menschlichen Natur im Schoß der Jungfrau, nach dem Diese Ihre Einwilligung dazu gibt, dass der Heilige Geist über Sie kommt. Und dieses Wunder der Menschwerdung Gottes ist „der Anfang unserer Errettung“.

Im heute verlesenen Abschnitt aus dem Evangelium nach Lukas wird deutlich, wie sich die Errettung des Menschen durch das Zusammenspiel zwischen *göttlicher* Allmacht und *menschlicher* Hingabe vollzieht. Dass die Jungfrau Maria nicht bloß willenloses Werkzeug Gottes bei unserer Errettung ist, ergibt sich allein aus dem ersten Kapitel des Lukasevangeliums: der greise Prophet und Priester Zacharias konnte den Worten des Engels nicht glauben, dass seine unfruchtbare und ebenfalls hochbetagte Frau auf natürliche Weise einen Sohn empfangen konnte (s. Lk. 1:20), während die noch jugendliche Maria sofort den Worten des Engels Glauben schenkt. Von Ihrer Verwandten, der vom Heiligen Geist erfüllten Prophetin Elisabeth, wird Sie später dafür gepriesen werden, dass Sie *geglaubt* hat, dass Sie in Ihrem jungfräulichen Schoß den Erlöser der Welt empfangen wird (s. Lk. 1:45). Das ist Ihr unschätzbare Verdienst.

Wenden wir uns weiter dem Zusammenwirken Gott – Mensch zu:

„*Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazareth zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Hause Davids stammte. Der Name der Jungfrau war Maria*“ (Lk. 1:26-27). Wieso „im sechsten Monat“? Nach welcher Zeitrechnung? Die Antwort: Elisabeth „*lebte fünf Monate lang zurückgezogen*“, nachdem sie den Vorläufer des Herrn in ihrem Schoß empfangen hatte. *Gottes* Heiltaten werden in *menschliche* Lebensumstände eingebettet und nach diesen zeitlich berechnet. Das ist die Bibel! Weiter: Maria „*war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte*“. Spielt denn bei der Errettung der Welt irgendeine Rolle, aus welchem Geschlecht der formale Ehemann der Jungfrau und gesetzliche Vater des Kindes war? Wenn nämlich Melchisedek der Prototyp des Messias gewesen ist, da er, gemäß den kirchlichen Exegeten ohne „Geschlecht und Abstammung“ war (s. Gen. 14:18f), was für eine Bewandnis hat denn dann die Abstammung Josefs aus dem Hause Davids?

Die Antwort: der im Schoß der Jungfrau menschliche Gestalt annehmende Christus „*wird groß sein und und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird Ihm den Thron Seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen, und Seine Herrschaft wird kein Ende haben*“ (Lk. 1:32-33). Aus *menschlicher* Sicht wird der Herr Jesus Christus „*Sohn Davids*“ (s. Mt. 9:27; 12:23; 15:22; 20:30,31; 21:9; Mk. 10:47; Lk. 18:38,39) bzw. „*Davids Nachkomme*“ (s. Röm. 1:3; 2 Tim. 2:8) sein. Das „legitimiert“ Ihn dazu, das von *Gott* verheißene Erbe Davids anzutreten (s. 2 Kön. 7:11-16; vgl. Ps. 88; 131) und untermauert dazu, dass Er der verheißene Messias ist, Welcher bekanntlich in der Stadt Davids geboren werden sollte (s. Mt. 2:1-6; Mi. 5:1-3). Doch die *menschliche* Abstammung des Messias, Dessen Zeugung vom Heiligen Geist wir heute feiern, ist aus *göttlicher* Sicht nachrangig (s. Mt. 22:41-46; Lk. 20:41-44; vgl. auch Mt. 12:46-50; Mk. 3:31-35; Lk. 8:19-21). Von heilsgeschichtlicher Relevanz ist nur, dass Christus von Gott den „*Thron Davids*“ empfangen wird, also König über das „Haus Jakob in Ewigkeit“, das Neue Israel (Jakob = Israel, s. Gen. 32:29; 35:10), sein wird. Zudem wird Christus auf jedem, der Ihm die Treue hält, Seinen Namen schreiben, den Namen der Stadt Gottes, des neuen Jerusalem, das aus dem Himmel herabkommt von Gott, und auch Seinen neuen Namen wird Er auf ihn schreiben (s. Offb. 3:12).

Gehen wir einen Schritt zurück, zum Anfang des Dialogs zwischen dem himmlischen und dem irdischen Wesen: „*Der Engel trat bei Ihr ein und sagte: 'Sei gegrüßt, Du Begnadete, der Herr ist mit Dir'. Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe. Da sagte der Engel: 'Fürchte Dich nicht, Maria; denn Du hast bei Gott Gnade gefunden. Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst Du gebären: Dem sollst Du den Namen Jesus geben'*“ (Lk. 1:28-31). Worüber *erschrak* die Jungfrau so sehr – doch nicht etwa über den Anblick des Engels, der zuvor Zacharias allein durch seine Gestalt in Furcht versetzt hatte (s. Lk. 1:12)?!.. Nein. Sie war es der kirchlichen Überlieferung zufolge aus Ihrer Zeit im Tempel gewohnt, mit dem Engel zu reden, der Ihr täglich *himmlische* Speise brachte. Doch jetzt war Sie verheiratet, lebte im Hause Josefs in Nazareth, war also im *irdischen* Sinne versorgt. Dort lebte Sie, trotz der nun veränderten äußeren Lebensumstände, weiter heilig, vertiefte sich in das Studium der Heiligen Schrift. Und Sie dachte wohl bei der Lektüre von Jes. 7:14 daran, was für eine gesegnete *Jungfrau* das sein möge, die „*ein Kind empfangen*“ und „*einen Sohn gebären*“ wird. Wenn Sie doch nur Deren Dienerin sein dürfte!.. Und jetzt vernimmt Sie diese an *Sie* gerichteten Worte aus dem Munde des Erzengels!.. *Sie* ist die Begnadete! Mit *Ihr* ist der Herr! Sie hat als *Mensch* Gnade bei *Gott* gefunden! Und Sie soll nach dem exakten Wortlaut der Prophezeiung „*ein Kind empfangen*“ und „*einen Sohn gebären*“!.. Wie sollen wir Ihre Reaktion bloß bezeichnen? - Ein Erschrecken aus Demut, vielleicht. Denn nicht einmal im Traum hatte Sie daran gedacht, *Mutter Gottes* zu werden.

Aber da bleibt noch etwas zu klären: „*Maria sagte zu dem Engel: 'Wie soll das geschehen, da Ich keinen Mann erkenne'*“ (Lk.1:34). Eine klare Andeutung Ihrer (fortwährenden) Jungfräulichkeit. Als Verlobte war Sie Josef schon anvertraut, galt somit formal schon als dessen gesetzmäßige Frau. Die Verlobung fand in der Regel etwa ein Jahr vor dem Erreichen des heiratsfähigen Alters der Braut statt, das bei zwölf Jahren lag. Wäre die bevorstehende Heirat als *übliche* Ehegemeinschaft mit Josef vorgesehen gewesen, hätte Sie diese Frage wohl nicht gestellt. Die Geburt eines Kindes außerhalb der ehelichen Gemeinschaft hätte aber einen Gesetzesbruch dargestellt und wäre mit Gottes Plänen nicht vereinbar gewesen (s. Ex. 22:15-16; Dtn. 22:20-21; vgl. Gen. 34:7; Hebr. 13:4). Josef wird ja nicht umsonst „*Ihr Mann*“ genannt (Mt. 1:19), der Sie auf Geheiß des Engels *umgehend* zu sich nimmt (s. Mt. 1:20,24). Die Empfängnis geschah somit vor der Heirat, stellte aber keinen Gesetzesbruch dar, da *Gott* darin wirkte und kein sündhaftes Verhalten des *Menschen* vorlag.

Gott-menschlich geht es weiter: „*Der Engel antwortete Ihr: 'Der Heilige Geist wird über Dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird Dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig sein und Sohn Gottes genannt werden. Auch Elisabeth, Deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obgleich sie als unfruchtbar galt, ist sie jetzt schon im sechsten Monat. Denn für Gott ist nichts unmöglich'. Da sagte Maria: 'Ich bin die Magd des Herrn; Mir geschehe, wie du es gesagt hast'. Da verließ sie der Engel'*“ (Lk. 1:35-38).

Wie wir wissen, eilt die werdende Gottesgebälerin zu Elisabeth, um dieser in ihrer schwierigen Lage beizustehen und wird bis zur Geburt des künftigen Täufers bei Ihrer Verwandten bleiben (s. Lk. 1:56). Die Mutter *Gottes* zeigt *menschliche* Anteilnahme, um der hochschwangeren Elisabeth in deren hohen Alter eine Stütze zu sein. Sie ist *Gott* ergeben (s. Lk. 1:38), vergisst aber die *Menschenliebe* nicht. Sie bildet durch Ihr persönliches Beispiel das voraus, was Ihr göttlicher Sohn später zum Maß aller Dinge erklären wird (s. Mt. 22:37-40; vgl. Mk. 12:29-31; Lk. 10:26-28).

In der Gottesgebälerin bewahrheiten sich schließlich die prophetischen Worte: „*Höre, Tochter, und sieh, und neige Dein Ohr, und vergiss Dein Volk und das Haus Deines Vaters, denn es verlangt der König nach Deiner Schönheit, denn Er ist Dein Herr, und Du wirst Ihn anbeten*“ (Ps. 44:11-12). Als dreijähriges Kind „vergaß“ Sie jegliche soziale Bindung, „vergaß“ sogar das Haus Ihres Vaters, um im Hause des Himmlischen Vaters zu leben (s. Lk. 2:49). Die Liebe zu *Gott* machte es möglich, dass Sie Ihre Eltern verließ, um den „König“ anzubeten; als Seine „Tochter“ gehörte Sie ab jetzt mehr zum Himmlischen, denn zum Irdischen. Sie „hörte“ den Ruf Gottes, Der nach Ihrer „Schönheit“ verlangte, und „sah“ nun die Schönheit Seines Hauses. *Gott* ist Ihr zum wahren Vater geworden (vgl. Mt. 23:9), und das seit frühester Kindheit!

Ein würdigeres Gefäß für die Menschwerdung Gottes konnte es nicht geben! Und das ganze Alte Testament kulminiert in dem Augenblick, als sich *göttliche* und *menschliche* Natur miteinander vereinen, als der Sohn Gottes zum Sohn der Jungfrau wird. Zurecht preisen Sie nun alle Geschlechter (s. Lk. 1:48). Amen.